

Stadt Heidelberg

Drucksache:
0033/2020/IV

Datum:
17.02.2020

Federführung:
Dezernat IV, Abfallwirtschaft und Stadtreinigung Heidelberg

Beteiligung:
Dezernat I, Amt für Digitales und Informationsverarbeitung
Dezernat II, Abwasserzweckverband
Dezernat V, Eigenbetrieb Städtische Beteiligungen

Betreff:

**Maßnahmen zur Verminderung des Eintrags von
Makro- und Mikroplastik in die Biosphäre**

Informationsvorlage

Beratungsfolge:

Gremium:	Sitzungstermin:	Behandlung:	Kenntnis genommen:	Handzeichen:
Bau- und Umweltausschuss	03.03.2020	Ö	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> ohne	
Gemeinderat	26.03.2020	Ö	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> ohne	

Zusammenfassung der Information:

Der Bau- und Umweltausschuss und der Gemeinderat nehmen die Informationsvorlage zur Kenntnis.

Finanzielle Auswirkungen:

Bezeichnung:	Betrag in Euro:
Ausgaben / Gesamtkosten:	
• keine	
Einnahmen:	
• keine	
Finanzierung:	
Folgekosten:	
• keine	

Zusammenfassung der Begründung:

Die Stadtverwaltung und Gesellschaften der Stadt Heidelberg berichten über ihre Maßnahmen zur Verringerung des Eintrages von Plastik in die Umwelt.

Begründung:

Mit Antrag der Bunten Linken, DIE LINKE, SPD sowie der B'90/Grünen vom 11. November 2019 (Antrag Nr. 0075/2019/AN) wurde der Oberbürgermeister gebeten, den Gemeinderat über Maßnahmen der Stadtverwaltung zur Verminderung des Eintrags von Makro- und Mikroplastik in die Biosphäre zu berichten.

Generelle Begriffserklärung und Erläuterungen zu den einzelnen Herkunftsbereichen

Unter dem Begriff Mikroplastik werden feste Bestandteile aus thermoplastischen, elastomeren oder duroplastischen Kunststoffen zusammengefasst. Mikroplastik ist die Bezeichnung für Plastikpartikel- und -fasern, die kleiner als 5 mm sind. Eine Untergrenze existiert nicht. Generell wird unterschieden zwischen primärem Mikroplastik, welches eigens für die Gebrauchsfähigkeit von zum Beispiel Reinigungsmitteln, Hygieneartikel und anderem mehr, hergestellt wird (Typ A) und bei deren Nutzung durch Abriebe, Nutzung oder Reinigung (Typ B) entsteht. Sekundäres Mikroplastik entsteht durch Zersetzungs- und Verwitterungsprozess in der Umwelt.

Kunststoffabfälle insbesondere Plastiktüten, Plastikflaschen und Verpackungsmaterial bezeichnet man als Makroplastik.

Kunststoffpartikel egal welcher Herkunft verursachen Probleme, vor allem, weil ihre Zerfallsprozesse zum Teil mehrere Jahrhunderte andauern. Eine Studie des Fraunhofer-Instituts für Umwelt-Sicherheits- und Energietechnik (UMSICHT) von 2018 sieht die Verantwortung für die Entstehung von primärem Mikroplastik vor allem bei den Herstellern, während „die Verantwortung für die Vermeidung von Makroplastik und damit die Entstehung von sekundärem Mikroplastik vor allem bei Verbraucher und Staat“ gesehen wird. (S. 9, Kunststoffe in der Umwelt: Mikro- und Makroplastik, Fraunhofer-Institut für Umwelt-Sicherheits- und Energietechnik UMSICHT, 2018)

Das Fraunhofer-Institut für Umwelt-Sicherheits- und Energietechnik (UMSICHT) schätzt die gesamten jährlichen Kunststoffemissionen in Form von Mikroplastik für Deutschland auf circa 330.000 Tonnen im Jahr.

Das Fraunhofer Institut nennt als Hauptursache für primäres Mikroplastik nicht jene Quellen, die in den Medien häufig genannt werden, wie Kosmetik oder Textilwäsche. Zu den größten Quellen zählen:

Reifenabrieb (31 %), Freisetzung bei der Abfallentsorgung (7,6 %), Straßenabrieb (5,7 %), Pelletverluste (4,6 %), Verwehungen auf Sport- und Spielplätzen (3,3 %), Freisetzung auf Baustellen (2,9 %), Abrieb durch Schuhsohlen (2,7 %), Abrieb durch Kunststoffverpackungen (2,5 %), Abrieb durch Fahrbahnmarkierungen (2,3 %), Faserabrieb bei der Textilwäsche (1,9 %), Kosmetik (0,5 %) Laut Untersuchungen des deutschen Umweltbundesamts sind die drei Hauptverursacher von Mikroplastik in Europa die Zersetzung von Kunststoffabfällen (5.700.000 Tonnen pro Jahr), Reifenabrieb (bis 693.750 Tonnen pro Jahr) und der Verlust von Pellets das sind Kunststoffgranulate, die zu Plastikprodukten weiterverarbeitet werden (bis 570.000 Tonnen pro Jahr). Die betroffenen Bereiche wurden um eine Stellungnahme diesbezüglich gebeten. Diese sind im Folgenden wiedergegeben:

1. Anteil von Makro und Mikroplastik im Kompost aus Biomüll in Heidelberg

Im Heidelberger Kompostwerk ist man seit Beginn darum bemüht eine hohe Kompostqualität zu erzeugen. Eine der Voraussetzungen dafür ist es möglichst keine Störstoffe wie zum Beispiel Kunststoff in den Verarbeitungsprozess zu bekommen. Hierfür wird das angelieferte Material gesichtet. Stark verunreinigte Anlieferungen werden ausgeschleust und als Restmüll entsorgt. Danach wird der Bioabfall auf 80 mm gesiebt, wodurch der größte Teil der Störstoffe als Siebüberlauf abgetrennt wird. Zur Erschließung noch im Siebüberlauf vorhandener Bioabfallmengen war es früher üblich, die Siebreste zu zerkleinern und erneut dem Prozess zuzuführen. Da bei dieser Verfahrensweise auch die Kunststoffe und im Besonderen die Kunststofffolien zerkleinert werden, werden die Siebläufe in Heidelberg nicht mehr in den Prozess zurückgeführt, sondern ausnahmslos zur thermischen Verwertung verbracht. Zur Qualität des angelieferten Materials verweisen wir auch auf die Informationsvorlage Drucksache 0030/2020/IV. Die Verwendung von biologisch abbaubaren Kunststoffen ist zudem in Heidelberg noch nie für die Biotonnen zugelassen und von der Verarbeitung in der Kompostierung ausgeschlossen, da bisher noch nicht schlüssig nachgewiesen wurde, dass die Umsetzung zu 100% stattfindet, das heißt, auch im Mikro- und Nanobereich vollzogen wird.

Durch die Bemühungen Kunststoffe nicht in den Prozess gelangen zu lassen, wird der Bildung von Makro und Mikroplastik entgegengewirkt.

Kunststoffteile größer als 12 mm, die dennoch den Prozess durchlaufen haben, werden durch Siebung des fertigen Komposts ausgeschleust.

Wie zielführend dieses Verfahren ist, zeigen die Untersuchungen, die unser Kompost im Rahmen der Güteüberwachung der Bundesgütegemeinschaft Kompost (BGK) durchläuft. Nicht zuletzt deswegen, ist der Heidelberger Kompost auch in landwirtschaftlichen Betrieben von Bioland und Naturland zugelassen.

Wir sind ständig bestrebt, die Qualität des Heidelberger Kompostes zu verbessern. Durch die Teilnahme an Forschungsprojekten wie dem derzeit durchgeführten und vom Umweltministerium Baden-Württemberg beauftragten Forschungsprojekt MiKoBo (Mikrokunststoff in Komposten und Gärprodukten aus Bioabfallverwertungsanlagen und deren Einträgen in Böden) zeigt zum einen, dass wir immer bereit sind die Qualität zu überprüfen und sie zu verbessern. Zum anderen zeigen die ersten Analysen, die durch die Universität Bayreuth genommenen Proben, dass unser Kompost eine vergleichsweise geringe Teilchenbelastung an Mikrokunststoffen aufweist. Gleichzeitig bescheinigt uns die Analyse eine hohe Bereitschaft, die Qualität zu überprüfen und im Bedarfsfall zu verbessern. Genaue Ergebnisse werden erst nach Beendigung des Forschungsprojektes veröffentlicht.

2. Arbeitskleidung und Reinigungsmittel bei der Abfallwirtschaft und Stadtreinigung

Im Sinne des Arbeitsschutzes können bei den Vorgaben des Arbeitsschutzgesetzes und der branchenspezifischen Hygiene- und Unfallverhütungsvorschriften keine Abstriche gemacht werden. Dies führt insbesondere durch die Anforderung an fluoreszierendes Hintergrundmaterial und retroreflektierendes Material dazu, dass ein großer Teil der Arbeitsschutzkleidung Kunststofffasern, wie zum Beispiel Polyester enthält. Bei Arbeitskleidung, die diese Anforderungen nicht erfüllen muss, wird in der Regel Kleidung aus 100 Prozent Baumwolle beschafft.

Textilien, die aus Chemiefasern hergestellt wurden, verlieren bei jedem Waschgang Kunststofffasern.

Derzeit wird im Rahmen einer internen Arbeitsgruppe weiter an der Umsetzung des Ziels der Abfallwirtschaft „Vermeidung von Plastik“ bei Büromaterial, Materiallieferungen aller Art sowie bei den eingesetzten Wasch-, Putz- und Reinigungsmitteln gearbeitet, dies betrifft sowohl die Frage der Transport- und Angebotsverpackung als auch das Thema Mikroplastik.

3. Einsatz von Fahrzeugen der Straßenreinigung zur Reduzierung von Feinstaub und Mikroplastik in der Umwelt

Die Abfallwirtschaft und Stadtreinigung hat zwei saugende LKW Kehrmaschinen mit Euro 6 Motoren und sechs saugende Kompaktkehrmaschinen im Einsatz. Drei der Kompaktkehrmaschinen sind bereits mit Motoren der neuesten Abgasnorm ausgestattet, die restlichen Maschinen werden sukzessive ausgetauscht. Seit August 2019 wird zusätzlich eine Elektrokehrmaschine in der Altstadt eingesetzt, welche lokal emissionsfrei arbeitet.

Durch das verbaute Druckwasserumlaufsystem und dem Feinstaubfilter wird bei den Kompaktkehrmaschinen der Feinstaub sowie das Makro- bzw. Mikroplastik während dem Aufsaugen gebunden und gesammelt. Dabei wird der Ausstoß von gesundheitlichem Feinstaub auf ein Minimum reduziert.

4. Abwasserzweckverband Heidelberg

Zur Eliminationswirkung von Mikroplastik in Klärwerken besteht noch umfangreicher Forschungsbedarf.

Die Baltic Marine Environment Protection Commission kam im Jahr 2014 im Rahmen einer Studie auf der Kläranlage St. Petersburg zu dem Ergebnis, dass durch mechanische und bio-logische Reinigungsstufen bereits circa 95 % des Mikroplastiks entfernt werden können.

Die Fraunhofer UMSICHT beschreiben in ihrer Veröffentlichung im Jahr 2018, dass je nach eingesetzter Verfahrenstechnik die Eliminationsrate für Mikroplastik zwischen 80 und 96 % liegt. Die besten Ergebnisse wurden mit Hilfe einer nachgeschalteten Filtrationsstufe erreicht.

Die Kläranlage des Abwasserzweckverband Heidelberg besteht derzeit aus drei Reinigungsstufen, der mechanischen, der biologischen und der chemischen Behandlung. Im Rahmen der Umsetzung der EU-Wasserrahmenrichtlinie wird zukünftig ein verschärfter Ablaufwert für den Phosphor im Ablauf einzuhalten sein. Die Erreichung dieses neuen Zielwerts ist mit der bestehenden Verfahrenstechnik der Kläranlage nicht zu erreichen. Für das Jahr 2020 sind Filtrationsversuche im Klärwerk Nord geplant. Ab 2021 wird auf Basis der Versuchsergebnisse eine Filtrationsanlage geplant und gebaut werden. Durch die zukünftige Integration einer Filtration wird die Mikroplastik-Entnahmeleistung weiter gesteigert werden.

5. Zentrale Beschaffung von Büromaterial

Die Beschaffungsstelle beim Amt für Digitales und Informationsverarbeitung wertet einmal jährlich die in den städtischen Dienststellen verwendete Büromaterialien aus. Dabei war in der Vergangenheit neben der Qualität hauptsächlich der Preis das ausschlaggebende Merkmal für den Zuschlag.

Die Beschaffungsstelle hat auch jetzt wiederbefüllbare Artikel im Sortiment (Kugelschreiber, Stempelkissen und Korrekturroller) beziehungsweise Artikel, die nicht aus Plastik gefertigt sind (Lineal, Holztextmarker, Bleistifte), die aber nur einen kleinen Anteil an unserem Warenbestand ausmachen.

Um den Nachhaltigkeitsgedanken weiter voranzutreiben und die Belastung für Mensch und Umwelt bei der Herstellung, Gebrauch und Verwertung unserer eingesetzten Produkte so gering wie möglich zu halten, werden wir vor der nächsten Ausschreibung der Büromaterialien eine Markterkundung durchführen und Produkte auswählen, die aus umweltverträglichen Rohstoffen bzw. recycelten Materialien gefertigt sind.

Diese Produkteigenschaften werden wir dann gezielt bei der Leistungsbeschreibung unserer Büroartikel einfordern.

Am Ende der Vertragslaufzeiten werden die Gebrauchseigenschaften der Artikel sowie der finanzielle Mehraufwand bewertet und gegebenenfalls Korrekturen vorgenommen.

6. Tiergarten Heidelberg gGmbH

Das Thema Müll und insbesondere Plastikmüll erhält bei der Tiergarten Heidelberg gGmbH eine große und weiter steigende Aufmerksamkeit. Es ist mit hoher Priorität auf der Arbeitsliste der Stabsstelle Assistenz der Geschäftsführung geführt und soll in Zukunft noch intensiver bearbeitet werden.

Schon jetzt versucht die Gesellschaft bei Beschaffungen Plastikverpackungen zu vermeiden. Da dies nicht überall von Erfolg gekrönt sein kann (Lieferanten sind nur eingeschränkt flexibel, bei vielen Produkten gibt es kaum Auswahl), hat die Gesellschaft ein eigenes System zur Wiederverwendung von Verpackungen.

So kann der Einkauf von Verpackungsmaterial fast komplett vermieden werden, es werden sowohl Umverpackungen als auch Isolierstoffe wiederverwendet. Darüber hinaus beschaffen wir bevorzugt Waren mit einem hohen Recyclinganteil und Zertifizierungen für eine um-weltschonende Entsorgung, sowohl im gewerblichen Bereich wie auch in der Verwaltung und im Zooshop. Neben der Umsetzung im eigenen Betrieb weisen wir auf das Thema auch im pädagogischen Bereich hin. Der an den Zoo angegliederte Gastronomiebetrieb beteiligt sich am stadtweiten Pfandsystem „reCup“ für den Coffee to go zur Vermeidung von Einwegbechern.

7. Heidelberger Dienste gGmbH

Die Heidelberger Dienste gGmbH ist ein soziales Dienstleistungsunternehmen mit dem Ziel Menschen fit für den Arbeitsmarkt zu machen. Im Rahmen von Schulungen werden unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für das Thema Umwelt, Kreislaufwirtschaft, Vermeidung von Plastikmüll und Mikroplastik sensibilisiert. Auch bei der Beschaffung achten wir darauf, dass wir Plastikverpackung und Mikroplastik im Rahmen unserer Möglichkeiten vermeiden. Es wäre wünschenswert, dass der Gesetzgeber auf diesem Gebiet Maßnahmen ergreift.

8. Gesellschaft für Grund- und Hausbesitz mbH Heidelberg

Zum Unternehmensleitbild der GGH von 2006 gehört die Zielsetzung, ein bedarfsgerechtes und sozial verantwortbares Wohnungsangebot für ein breites Spektrum von Nachfragern bereitzustellen. Bei unseren Baumaßnahmen berücksichtigen wir besonders die Schonung der Umwelt und eine zukunftsgerechte städtebauliche Gestaltung. Mit diesen Zielen bekennen wir uns zu den Leitlinien des Stadtentwicklungsplanes Heidelberg 2010, Heidelbergs Lokaler Agenda. Unsere vielfältigen Aktivitäten verfolgen wir stets unter Beachtung der Wirtschaftlichkeit.

Zur Schonung der Umwelt verfolgen wir einen ganzheitlichen Ansatz, der alle Aspekte ökologischen Handelns und Wirtschaftens berücksichtigt. Schwerpunkte stellen unsere großen Grünflächen sowie die Themen Energieeffizienz und Ressourcenschonung dar. Zur Vermeidung von Makro- und Mikroplastik setzen wir derzeit folgende Maßnahmen um:

8.1. Hausreinigung:

Bei über 50 Prozent der rund 7.000 Mieterhaushalte werden die Treppenhäuser, Flure und Allgemeinflächen von lokalen Reinigungsfirmen einmal wöchentlich professionell gereinigt. Dieser Anteil steigt jährlich an. In den Verträgen mit den Dienstleistern ist die Vorgabe enthalten, „ausschließlich Reinigungsmittel zu verwenden, die gesundheitlich und ökologisch unbedenklich und als solche zertifiziert sind“.

8.2. Handwerker/Baufirmen

Die Handwerks- und Baufirmen tragen selbst die Kosten, die für die Entsorgung von Abfällen entstehen. Diese Kosten sind in den vergangenen Jahren insbesondere im Bereich von Bauschutt und Baumaterialien um mehrere hundert Prozent gestiegen. Es ist daher im eigenen Interesse der Firmen Abfälle einzusparen. Hinzu kommen steigende Vorgaben für eine immer kleinteiligere Trennung der Abfälle bei der Entsorgung.

8.3. Verwaltungsgebäude

An unserem Arbeitsplatz achten wir seit Jahren auf die Reduzierung von Plastikabfällen. Die tägliche Gebäudereinigung erfolgt mit Produkten einer deutschen Firma, die zahlreiche Maßnahmen zur Schonung der Umwelt und Einsparung von Energie verfolgt. Dazu gehört die Verwendung von nachwachsenden sowie biologisch abbaubaren Stoffen und die Einsparung von Verpackungsabfall.

In den Büros gibt es nur Papierkörbe.

Bio-, Verpackungs- und Restmüll werden in getrennten Behältern zentral in den Küchenbereichen gesammelt. Nur diese Eimer enthalten Plastiktüten.

Es wird geprüft, die verwendeten Mülltüten auf Tüten aus nachwachsenden Rohstoffen umzustellen.

Derzeit testen wir einen Wasserspender mit Festwasseranschluss, aus dem Wasser in Gläser und Karaffen gefüllt wird. Die Mitarbeiter müssen so kein Wasser in Plastikflaschen mehr mit ins Büro bringen.

Die Bewirtung bei Terminen im Verwaltungsgebäude erfolgt seit vielen Jahren mit Glas-Mehrwegflaschen.

8.4. Veranstaltungen

Bei Veranstaltungen verwendet der von uns seit mehr als zehn Jahren beauftragte, lokale Caterer durchgehend reguläres Geschirr und Besteck sowie Getränke aus Mehrweg-Flaschen. Auf unnötige Bestandteile bei der Darreichung der Speisen und Getränke (Strohhalme, Papierschnitzchen et cetera) wird verzichtet.

9. Heidelberg Marketing GmbH

In der Hauptverwaltung wird darauf geachtet die typischen Büromaterialien (Klarsichthüllen, Plastikhefter und so weiter) durch Recyclingmaterial zu ersetzen und den Bestand an Plastik auf Dauer zu reduzieren. Bei Hygieneartikel für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, wie zum Beispiel Flüssigseife, versuchen wir nachfüllbare und mikroplastikfreie Seife, wenn dies möglich ist, zu verwenden. Hygienetücher werden bei uns erst gar nicht angeboten.

Die Abteilung Event arbeitet relativ plastikfrei. Lediglich Lieferungen, wie beispielsweise Glühweintassen werden in Plastikfolie zur Transportsicherung verwendet. Alle anderen Artikel kommen in Kartonagen. Verwendung von Einweggeschirr wird weitestgehend untersagt. Beim Weihnachtsmarkt dürfen Heißgetränke nur in den im einheitlichen Pfandsystem befindlichen Keramikbechern ausgeschenkt werden. Eine Kontrolle der Warenumverpackungen der Händlerinnen und Händler ist aufgrund der großen Anzahl (beispielsweise beim Heidelberger Herbst sind es bis zu 400) nicht möglich. Auch beim Weihnachtsmarkt kann von Veranstalterseite nur darauf hingewiesen werden.

10. Rhein-Neckar-Verkehr GmbH (rnv)

Folgende aktuellen Maßnahmen und Projekte der rnv wirken direkt auf das Ziel Plastikvermeidung ein.

Abo auf's Handy

Seit September diesen Jahres ist es für rnv-Kunden möglich über die digitale Abo-Online Plattform ihre persönliche Jahreskarte auf dem Smartphone anzeigen zu lassen. Neukunden können während des Bestellprozesses entscheiden, ob sie einen Teil zur Plastikreduzierung beitragen möchten und das digitale Ticket kostenfrei bestellen. Verfügt ein Kunde bereits über eine Plastikkarte, so kann der Wechsel digital vorgenommen werden und der Kunde erhält bereits innerhalb von kurzer Zeit die plastikfreie und gültige Fahrtberechtigung auf seinem Smartphone. Durch die komplett digitale Abwicklung des Bestell- und Verwaltungsprozesses wird aufgrund der digitalen Kommunikation mit Kunden nicht nur Papier eingespart, sondern den Kunden auch die Wahl einer plastikvermeidenden Alternative überlassen.

Weiterentwicklung des eTarif

Unter dem Aspekt unserer Kundschaft eine umweltschonende Alternative anzubieten, arbeitet die rnv kontinuierlich an der Verbesserung und Weiterentwicklung der bestehenden digitalen Vertriebsmedien. So wird durch die steigende Nutzung digitaler Vertriebswege der Verbrauch an Thermopapier, das Kunststoffe enthält, begrenzt.

Mehrweg to go

Um den Verpackungsmüll beim „Essen-to-go“ zu reduzieren, kommt in der Kantine Mannheim seit dem 02.09.2019 ein neues Mehrweggeschirr zum Einsatz. Dieses löst die bisherigen Einwegverpackungen ab. Obwohl die aktuellen Verpackungen bereits jetzt schon aus recycelbaren Materialien bestehen, fällt dennoch Müll an, den die rnv über das neue Mehrwegsystem vermeiden möchte. Ab 07.01.2020 ist geplant, dass X Gastro auch das Catering in Heidelberg übernimmt. Auch hier wird dann das Mehrweggeschirr eingesetzt.

11. Stadtwerke Heidelberg GmbH

Die Stadtwerke Heidelberg entwickeln aktuell ein Konzept für eine nachhaltige Beschaffung, das die zahlreichen bisherigen Einzelmaßnahmen zu einem schlüssigen Gesamtpaket weiterentwickelt. Im Rahmen dieser Aktivitäten hat sich der hundertprozentig kommunale Energieversorger bereits mit dem Thema Mikroplastik befasst. Hier der aktuelle Stand und die weiteren Planungen.

11.1. Maßnahmen zu Vermeidung von Plastikverpackungen

Plastikverpackungen werden insbesondere im Bereich der Kantine und des Getränkeangebots reduziert. So stehen an verschiedenen Stellen im gesamten Unternehmen Wasser-spender zur Verfügung, von denen Wasser in Glaskaraffen abgefüllt werden kann. Darüber hinaus werden Getränke in Flaschen mit Pfandsystem angeboten. In der Kantine wurde zudem in Absprache mit dem externen Caterer der Anteil der Plastikverpackungen deutlich reduziert. Auch für die Mitnahme an den Arbeitsplatz kommen nun Gläser und Teller oder ungebleichte Papiertüten zum Einsatz. Der Eintrag der verbleibenden Plastik-verpackungen in die Umwelt wird zudem durch Abfalltrennung und -entsorgung über das Duale System Deutschland gemindert. Im Rahmen des anstehenden Umzugs der Stadtwerke Heidelberg im Jahr 2021 wird das Abfallkonzept weiter optimiert und zudem die neu zu schließenden Verträge mit Dienstleistern unter dem Aspekt einer nachhaltigen Beschaffung, inklusive Abfallvermeidung, weiter optimiert.

11.2. Maßnahmen zu Vermeidung von primärer Mikroplastik

Primäre Mikroplastik kann bei den Stadtwerken Heidelberg insbesondere im Bereich der Reinigungsmittel zum Einsatz kommen. Dabei sind folgende Einsatzzwecke zu unterscheiden:

- Reinigungsmittel, die von der beauftragten Reinigungsfirma eingesetzt werden
- Handpasten in den Werkstätten
- Reinigungsmittel für Teeküchen
- Reinigungsmittel und Desinfektionsmittel in den Sanitärbereichen, inklusive Bäder
- Reinigungsmittel für spezielle Anlagen und Maschinen/ Geräte

Lieferantenanfragen haben ergeben, dass die beauftragte Reinigungsfirma keine Mittel verwendet, die primäre Mikroplastik enthalten. Mit der Neu-Ausschreibung der Reinigungsleistungen für die künftige neue Hauptverwaltung des Unternehmens wird diese Anforderung im kommenden Jahr zudem vertraglich fixiert. Auch in den Handpasten wird kein Mikroplastik eingesetzt. Für einige in den Teeküchen und Sanitärbereichen eingesetzten Reiniger konnte zudem durch Abgleichen mit Warentests (Ökotest; Stiftung Warentest) ausgeschlossen werden, dass Mikroplastik enthalten ist. Der konsequente Einsatz von Wasch-, Reinigungs- und Putzmitteln (WPR-Produkte) ohne Mikroplastik darüber hinaus wird durch die Tatsache erschwert, dass es keine Deklarationspflicht für Mikroplastik-Verbindungen in diesem Einsatzbereich gibt. Zwar sind laut EU-Detergenzienverordnung (2006) Sicherheitsdatenblättern im Web zu veröffentlichen, doch gehören Mikroplastik-Verbindungen (noch) nicht zu den Stoffgruppen, die darin aufzuführen sind. Somit ist es für Beschaffungsstellen beziehungsweise anfordernde Abteilungen generell schwierig, Produkte zu beurteilen, wenn sie nicht durch ein unabhängiges Institut getestet wurden. Eine gewisse Orientierung bieten lediglich das Umweltzeichen „Blauer Engel“ sowie freiwillige Selbstverpflichtungen der Hersteller zum Verzicht auf Mikroplastik:

Das Umweltbundesamt hat für verschiedene Produktgruppen mit dem „Blauen Engel“ als Vergabekriterium definiert, dass darin keine Kunststoffbestandteile in einer Größe zwischen 100 und 5 nm enthalten sein dürfen. Dieses Kriterium gilt für folgende Produktgruppen:

- Kläranlagenverträgliche Sanitär- und Spülwasserzusätze (RAL ZU 84 a und b)
- Maschinengeschirrspülmittel (RAL ZU 201)
- Handgeschirrspülmittel, Allzweck-, Sanitär- und Glasreiniger (RAL ZU 194)
- Rohrreiniger (RAL ZU 24)

Nanopartikel (Größe unter 5 nm) sind damit allerdings nicht ausgeschlossen.

Einige Hersteller in den Bereichen Kosmetik sowie Wasch-, Reinigungs- und Putzmittel (WPR-Produkte) haben sich zudem freiwillig selbstverpflichtet, keine Mikroplastik-Verbindungen einzusetzen. Dazu zählen im Bereich WPR Unilever und Colgate-Palmolive:

Die Stadtwerke Heidelberg werden daher für WPR-Produkte, die bisher nicht final auf ihren Mikroplastik-Gehalt geprüft werden konnten, folgende Kriterien in ihr entstehendes Konzept für eine nachhaltige Beschaffung aufnehmen: WPR-Produkte sollen entweder den „Blauen Engel“ haben oder von Herstellern mit einschlägigen Selbstverpflichtungen stammen. Voraussetzung ist dabei allerdings, dass es solche Produkte für die vorhandenen Einsatzzwecke überhaupt gibt und dass sie eine vergleichbare Leistung zeigen wie die zu ersetzenden Produkte. Ausgenommen von dieser künftigen Beschaffungspraxis sind lediglich Reiniger für Geräte und Anlagen, für die spezielle Reinigungsmittel vom Hersteller empfohlen bzw. aus Garantiegründen vorgeschrieben sind. Im Laufe des Jahres 2020 wird die Stabsstelle Umweltschutz und Arbeitssicherheit die Hersteller dieser Mittel anschreiben, um Auskunft über die Verwendung von Mikroplastik und ggf. über Substitutionsmöglichkeiten zu erhalten.

Prüfung der Nachhaltigkeit der Maßnahme in Bezug auf die Ziele des Stadtentwicklungsplanes / der Lokalen Agenda Heidelberg

1. Betroffene Ziele des Stadtentwicklungsplanes

Nummer/n: (Codierung)	+ / - berührt:	Ziel/e:
UM 1	+	Umweltsituation verbessern Begründung: Reduzierung von Makro- und Mikroplastik
UM 2	+	Dauerhafter Schutz von Wasser, Boden, Luft, Natur, Landschaft Begründung: Der weitere Eintrag von Mikroplastik in Wasser und Boden wird nur durch das weitgehende Vermeiden von Plastik und durch technische Lösungen verhindert.

2. Kritische Abwägung / Erläuterungen zu Zielkonflikten:

Die Vermeidung von Plastik und Mikroplastik stößt bei arbeitsrechtlichen Vorschriften, bei fehlenden gesetzlichen Vorgaben und begrenzten finanziellen Ressourcen an ihre Grenzen.

gezeichnet
Wolfgang Erichson